



Erich FROMM: Das jüdische Gesetz. Zur Soziologie des Diaspora-Judentums. Dissertation von 1922. Herausgegeben und bearbeitet von Rainer FUNK und Bernd SAHLER. Weinheim-Basel: Beltz Verlag 1989 (= Schriften aus dem Nachlaß, Band 2), 202 Seiten.

Der unbekannte Fromm. Biographische Studien. Herausgegeben von Lutz von WERDER. Frankfurt am Main: Haag und Herchen Verlag 1987 (= Forschungen zu Erich Fromm, Band 2), 155 Seiten.

Die Veröffentlichung der Dissertation Erich Fromms kann für die Erforschung von Leben und Werk des späteren großen Psychoanalytikers, Gesellschaftskritikers und Humanisten gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Arbeit ist in der Tat nicht nur ein wichtiges Zeugnis des frühen, noch völlig vom orthodoxen Judentum geprägten Denkens Erich Fromms, sondern auch ein "äußerst lesenswertes Dokument jüdischer Geschichtsschreibung", wie Rainer Funk im Vorwort schreibt. Das Diasporajudentum wird von Fromm als Erkenntnisobjekt im Sinne der Kulturosoziologie Alfred Webers, seines Doktorvaters, untersucht, wobei er jedoch alles andere als objektiv den Karäismus - eine jüdische Sekte im frühen Mittelalter, die den Talmud ablehnte - und das Reformjudentum kritisiert und angreift. In diesen Bewegungen analysiert er das Auseinanderbrechen des von der jüdischen Seele bzw. Idee, die für ihn nichts anderes als das jüdische Gesetz sind, durchtränkten jüdischen Gesellschaftskörpers. Seine Charakterisierung und Idealisierung der Rolle des Gesetzes sind dabei deutlich beeinflusst von Hermann Cohens "Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums": "Das Gesetz hat die Aufgabe, jedem Menschen aus dem Volke den Weg zur Erkenntnis Gottes zu bahnen. Es will keine 'innerweltliche Askese', sondern 'tätige Weltheiligung' (...) Das Gesetz verändert die Umwelt des Juden am Sabbat. Es trennt ihn radikal von der werktäglichen Welt, die ihn sonst umgibt, und will ihm so die Möglichkeit zur inneren schöpferischen Ruhe geben. Das Gesetz will die Umwelt verändern, um dem Menschen die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu ändern" (S.39f. u. 32). In der Reformbewegung kann Fromm in seiner Frühzeit, in der er mit den orthodoxen Rabbinern Krause, Horowitz, Rabinkow und Nobel den Talmud lernte, nur einen "prinzipienlosen Individualismus des Auswählens" und eine Angleichung des Judentums an die herrschende christliche Religion (S.65 u. 134) sehen. Sogar der Neoorthodoxie Samson R. Hirschs wirft er vor, daß



bei ihr das Gesetz "ganz und gar seine 'Seele'" verliert und "zu einem starren System von Gebräuchen (wird), das von Menschen eingehalten wird, die in Wirklichkeit schon völlig in den fremden Geschichtskörper eingeordnet sind" (S.113). Mit einer originellen, wenn auch keineswegs zutreffenden Formulierung charakterisiert er die Rolle der modernen Rabbiner: "Die neuen Rabbiner versuchten, ihre Situation zu meistern, indem sie sozusagen die Grenzpfähle des Judentums in die Hand nahmen und mit ihnen dem dem Judentum davonlaufenden jüdischen Bürgertum nachrannten. Sobald dieses einmal stehen blieb und sie es eingeholt hatten, steckten sie dann die Grenzpfähle rasch wieder in den Boden" (S.123). Seine Polemik geht so weit, daß er diskutiert, warum das Reformjudentum nicht zu einer Sekte wurde, womit er sogar sehr üble, jüngste ultraorthodoxe Angriffe vorwegnimmt.

Dem entfremdeten modernisierten und reformierten Westjudentum stellt Fromm das unverfälscht und von außen unbeeinflusst gebliebene Ostjudentum gegenüber, das zu Anfang dieses Jahrhunderts von vielen jüdischen Intellektuellen idealisiert wurde. Seine Wertung des Chassidismus entspricht dabei nicht den Tatsachen bzw. heutigen Erkenntnissen, während seine Kritik Martin Bubers, der nach ihm "nicht das Judentum selbst zum Erkenntnisobjekt macht, sondern nur besondere, von ihm geschätzte Erscheinungen innerhalb des Judentums" (S.18), sehr viel ernster zu nehmen ist.

Das Ziel, Lücken in der Fromm-Forschung zu füllen, hat der Band "Der unbekannte Fromm" sicher erreicht, wenn auch der Titel zu Erwartungen Anlaß gibt, die keinesfalls erfüllt werden. Besonders wertvoll sind die persönlichen Erinnerungen Adam Schaffs, der ausführlich von einem Gespräch mit Fromm über den Talmud, das die beiden in Mexiko geführt haben, erzählt, sowie Zitate aus einigen späten Fernsehinterviews. Die weiteren Untersuchungen betreffen Fromms Arbeit als Analytiker in Berlin und Mexiko, seine Krankheit und seine Beziehungen zum Buddhismus und zur Friedensbewegung. Leider stießen die Autoren auf erhebliche Schwierigkeiten bei ihren Forschungen. Einige Zeitzeugen wollten sich nicht zu Fromm äußern und aus nicht ersichtlichen Gründen kamen die Forscher auch nicht an die Nachlässe von Frieda Reichmann-Fromm, Karen Horney und Annis Fromm heran. Vielleicht am wichtigsten ist im Anhang des Buches eine Liste von "Adressen zur weiteren Forschung über Fromms Leben und Werk". Das Buch ist leider in einem viel zu wenig bekannten Verlag - der übrigens auch sehr wertvolle Bände über Martin Buber, Leo Baeck, Franz Rosenzweig und Janusz

Korczak herausbrachte - erschienen und daher sicher vielfach übersehen worden.

Evelyn Adunka